

wenn auch der Arzt beteuerte, er habe ganz sicher das Haupt des Kindes mit dem Wasser benetzt, so könnte man immer noch denken, die Kongregation habe dieser Beteuerung doch nicht vollen Glauben geschenkt und deshalb die bedingte Wiederholung der Taufe angeordnet. Wenn daher jemand aus dieser Antwort der Kongregation nicht ein allgemeines, striktes Gebot, die Taufe in jedem Falle zu wiederholen, folgern würde, so schiene mir dies nicht gerade so tadelnswert. Wohl aber, glauben wir, folgt aus der angeführten Entscheidung, daß „in jedem Falle die Taufe bedingt wiederholt werden darf“. Sei dem wie immer, praktisch wird man in jedem Falle die Taufe wiederholen.

Nun kehren wir endlich zu unserer eigentlichen Frage zurück: Was wollen die Worte des Rituale sagen: *Nemo utero matris clausus baptizari debet*, was ist der Sinn dieser Worte? Am nächstliegenden schiene es zu sein, daß man diese Worte durch den Beisatz ergänzt: *absque necessitate* und der Sinn wäre: Im allgemeinen ist es verboten, ein Kind im Mutterleibe zu taufen, ausgenommen den Fall, daß die Gefahr besteht, das Kind könne nicht mehr lebend geboren werden und müßte daher ohne Taufe sterben. Aber diese Erläuterung scheint nicht recht zum Zusammenhang zu passen, denn es ist ja im betreffenden Absatz des Rituale bereits von solcher Not und außerordentlichen Fällen die Rede.

Wir glauben daher, diese Worte des Rituale sind noch nach dem Sinne der alten Theologen zu nehmen, so daß sie etwa in folgender Weise paraphrasiert werden können: *Nemo in utero matris clausus baptizari debet, quia infans ita in utero latitans, ut nulla eius pars aqua tingi queat, baptizari nullo modo potest neque aliquid infanti prodesset, si eius loco matris corpus ablueretur*. Das Rituale will also, hier noch auf dem Standpunkt der alten Theologen stehend, nur die häretische Meinung zurückweisen, als könne man einem Kinde, das noch ganz im Mutter Schoße ruht, die Gnade der Wiedergeburt zuwenden, dadurch, daß man die Mutter tauft. Aber auf die Frage, wie dieselbe gegenwärtig von den Theologen verstanden zu werden pflegt, und wie es denn mit der Erlaubtheit und Giltigkeit einer in solch außerordentlichem Falle gespendeten Taufe stehe, geht das Rituale nicht ein.

Salzburg.

Dr. F. Rieder, Theologie-Professor.

X. (Den Katecheten zum Troste.) Das Kind hat einen heiligen Schutzengel, einen Fürsten des himmlischen Hofes, der für dasselbe sorgt, der es nicht verachtet. Die treuen Arbeiten des Lehrers und Erziehers gewinnen den Segen des Schutzengels des Kindes. In der von P. Hillenkamp S. J. in deutscher Bearbeitung herausgegebenen *Retraite spirituelle* des P. Claude Juddé (bei Felician Rauch in Innsbruck) finden sich S. 264 ff. einige treffliche Ausführungen, die den Katecheten zur Lehre und zum Troste dienen. Be-

rufspflichten, so heißt es darin, müssen als die ersten und wesentlichsten Pflichten angesehen werden; denn sie sind Gottes Auftrag. Den Kindern innige Frömmigkeit einzufößen, ist keine solche Kleinigkeit, wie man sich wohl einbilden mag. Der große heilige Hieronymus übernahm es gern, ein siebenjähriges Kind zu unterrichten, es den heiligen Namen Gottes aussprechen und die heiligen Schriften lesen zu lehren. Der heilige Gregor der Große unterwies als Papst selbst die Chorknaben im Singen.

Wohl mag die Ueberwachung und der Unterricht der Kinder zuweilen viel Zerstreuung mit sich bringen und die innere Sammlung beeinträchtigen; aber kann man nützlicher Gott Gottes wegen verlassen, als indem man den Kindern Jesu Christi im Guten vorwärts schreiten hilft? Man sagt, es sei unmöglich, in diesem Amte sich von Fehlern frei zu halten. Ein heiliger Mann antwortet darauf: „Wenn Gott uns Regeln gab, so hat er es auch nicht für unmöglich gehalten, sie zu beobachten; er wird ganz gewiß auch die nötige Hilfe senden, vorausgesetzt, daß wir auch unsererseits redlich arbeiten.“ Ich füge noch hinzu, daß die Fehler, welche man gewöhnlich macht, mit dem Guten, welches man tun, und mit den Verdiensten, welche man erwerben kann, gar nicht zu vergleichen sind. Zur Erklärung möge dienen, was Bischof von Ketteler in einem Briefe an einen jungen Priester schrieb: „Mache es so gut, wie du es vernünftiger Weise kannst, und überlasse das andere dem lieben Gott. Von ihm allein kommt alles Gedeihen. Er bedarf dazu nicht der Vollkommenheit unserer Berrichtungen. Ersetze deine Fehler durch Demut und guten Willen. Du wirst keine Berrichtung im ganzen Leben vornehmen ohne Fehler. Gott wirkt durch die Demütigen und nicht durch die, welche keine Fehler machen. Wirke, so gut du kannst, aber wirke mit der Ueberzeugung, daß du in deinem Leben nie eine Berrichtung vornehmen wirst, an der du nachträglich nicht etwas auszusetzen haben wirst; denn für alle diese hohen priesterlichen Berrichtungen ist unser Vermögen viel zu klein. Aber in Gottes Namen, das schadet nichts; so ist es immer gewesen, von den Fischern am See Genesareth an bis heute, bis an das Ende der Welt. Wirke mit ganzer Freude, mit ganzer Liebe zu den einfachen Seelen, und mache nur recht viele Fehler — nur immer gegen deinen Willen, und Gott wird dein Wirken segnen. Gott gebe dir auch große Liebe zu den Kindern, o, das ist so schön, Lehrer und Seelsorger der Kinder zu sein.“

Die Mühe, welche man mit den Kindern hat, ist durchaus geeignet, unsere Hestigkeit, unsere Ungeduld, unsere Launenhaftigkeit abzutöten. Wie viel Gutes können wir bei diesen Kleinen wirken! Wenn man sie in der Jugend gut leben, gut beichten, gut kommunizieren lehrt, so vergessen sie das nie ganz in ihrem Leben! Eben-
darum müssen wir uns auch sehr hüten, ihnen Schwächen zu zeigen; denn auch diese vergessen sie nicht. Wenn du Gott dem Herrn nur unvollkommen dienst, so leiste Ersatz, indem du unschuldige Seelen

in der Furcht Gottes und in seiner heiligen Liebe erzieht. Sage ihm: „O mein Gott, wenn ich selbst für dich nicht vollkommen tue, was du verdienst, so nimm dafür, was diese lieben Kleinen tun, die in ihrer Unschuld und Reinheit deinen Augen so wohlgefällig sind; siehe, ich lehre sie, Dich preisen und Dir dienen; würdige Dich, diese meine Gabe anzunehmen“. Die Gebete, welche die Kinder in ihrer Jugend und später noch aus Dankbarkeit für uns verrichten, werden uns ohne Zweifel von großem Nutzen sein und uns großen Segen erwirken. Wenn ein Armer erhört wird, welcher für den betet, der ihm ein Almosen gibt, sollte denn Jemand minder erhört werden, der für jene betet, die ihn im Glauben und in der Tugend unterrichtet haben.

Darfeld (Westphalen). Dr. Heinrich Samson, Vikar.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Aus der Briefmappe des hochseligen Bischofs Doctor Konrad Martin von Paderborn.** Von Dr. Christian Stamm. Mit kirchlicher Erlaubnis. Paderborn, 1902. Junfermann'sche Buchhandlung. 564 S. gr. 8°. M. 4.50 = K 5.40.

Domkapitular Dr. Christian Stamm, der langjährige Geheimssekretär des Bekenner-Bischofs Dr. Konrad Martin, hat unter obigem Titel seinen früheren Publikationen aus dem literarischen Nachlasse des gelehrten Bischofs, „Predigten“ und „Hirtenbriefe“, und seiner Biographie und Urkundensammlung zur Biographie ein Werk hinzugefügt, das unter dem Klerus und den gebildeten Laien deutscher Zunge die weiteste Verbreitung verdient. Es erscheint zwar viele Jahre nach dem Tode des Bischofs Martin, aber gerade zu rechter Zeit; denn es ist in hohem Grade geeignet, in unseren Tagen, da neuerdings ein heftiger Kampf gegen unseren heiligen katholischen Glauben und unsere heilige römisch-katholische Kirche geführt wird, allerdings nicht mehr mit den Machtmitteln des Staates, sondern mit den perfiden Mitteln der Verhöhnung, Verleumdung und Lüge, die hochherzigen, glaubensmutigen und opferfreudigen Gesinnungen zu erneuern, beziehungsweise zu stärken, welche in dem früheren, sogenannten Kulturkampfe den Angriffen kirchenfeindlicher Gewalten standgehalten und schließlich zum Siege geführt haben. Den Hauptinhalt des Werkes bildet eine Sammlung von 233 Briefen. Ein erster Anhang bringt eine herrliche Rede, die von Bischof Martin für das Provinzial-Konzil von Köln (1860) vorbereitet war; ein zweiter enthält ein Fragment eines Lebens Jesu, dessen Schlußkapitel die Unterredung Jesu mit der Samaritin bildet. Die mitgeteilten Briefe sind zum allergrößten Teile an Bischof Martin geschrieben. Domkapitular Dr. Stamm hat sich zwar redlich bemüht, außer den mitgeteilten noch andere, von dem Bischof selbst geschriebene Briefe ausfindig zu machen, allein seine Bemühungen sind er-